

Wo will Churchill denn Trost finden?

Von Agedabia bis Burma — eine einzige Serie von Enttäuschungen!

„Tränen und Blut“ — dabei bleibt es!

Die japanischen Truppen nur noch 50 Kilometer von Rangoon entfernt

Drahtbericht unseres eigenen diplomatischen Mitarbeiters

Der Regie fehlt der Anstoß

om Berlin, 27. Januar.

Wenn es Churchills Hintergedanke gewesen sein sollte, durch Aufschub seines Berichts vor dem Parlament über die Verhandlungen in Washington die tiefgestimmte Stimmung des englischen Volkes durch Fortsetzung irgendeines Ereignisses wieder aufzurichten, so haben die Ereignisse der letzten Tage ihn um diese Hoffnung betrogen.

Die von der Rio-Konferenz gestifteten Beistände werden schon jetzt von der englischen Presse als Enttäuschung und Mißerfolg bezeichnet, weil sie denjenigen südamerikanischen Staaten, die sich dem Antrag der Vereinigten Staaten widersetzen, zumindest Zeit und freie Hand lassen, wann und wie sie die Maßnahmen durchführen, welche nur „empfohlen“, aber nicht befohlen werden. Davon



Kapitänleutnant Hardegen, der erfolgreiche U-Boot-Kommandant (PK-Aufnahme: Kriegsberichterkamer [Sch])

Jedenfalls, daß der ganze südamerikanische Kontinent mit lauter Hurra in die demokratisch-bolschewistische Kriegsbündnis einmündet, kann nicht die Rede sein. Auch die Lage auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen wird Churchill keine Handhabe bieten, um sich dem Parlament als Optimist vorzustellen.

Mag die Kriegserklärung Thailands an England und die Vereinigten Staaten an sich an der Kriegslage in Ostasien wenig ändern, weil Thailand schon am 21. Dezember ein Bündnis mit Japan abgeschlossen, so wird dieser Schritt des kleinen Staates in London doch tief deprimierend wirken, weil er zeigt, daß die Völker Ostasiens die Sache Englands als verloren ansehen. Wenn man noch vor zwei Monaten einem Engländer von einer solchen Mäßigkeit gesprochen hätte, so hätte er wahrscheinlich dafür nur ein überlegenes Lächeln gehabt; jetzt muß er sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß das Beispiel Thailands auf das zunächst liegende Burma einwirkt, wo die Japaner noch 50 Kilometer von der Hauptstadt Rangoon entfernt sind und wo die brutale Verhaftung des Ministerpräsidenten durch die

Engländer einen Sturm der Empörung ausgelöst hat.

Sich mit Zuversicht über das Schicksal Singapurs oder Australiens zu äußern, dürfte Churchill ebenfalls sehr schwer fallen, da der japanische Vormarsch gegen die Festung mit einer Kraft vorwärtsschreitet, welche beweist, daß die englischen, australischen, neuseeländischen und indischen Truppen der Kampfkräft der Japaner nicht gewachsen sind. Zugleich hat sich die japanische Flotte durch Belegung weiterer Inselpositionen im strategischen Vorgebiet Australiens so nahe an das gefährdete Dominion herangebracht, daß man in Tokio den Augenblick für gekommen hielt, um an die australische Regierung eine letzte Aufforderung zu richten, den aussichtslosen Kampf für die Sache Englands einzustellen und sich der japanischen Neuordnung Ostasiens anzuschließen. Daß dieser Appell, so wie

die politischen Verhältnisse in Australien liegen, ohne Erfolg bleiben wird, ändert nichts an seiner symptomatischen Bedeutung für die militärische Lage.

Am feinsten dürfte sich aber die Blide Churchills nach Nordafrika gerichtet haben, denn mit einem großen Mißerfolg der Offensive des Generals Auchinloch ist zugleich das Prestige des Premierministers gesunken, weil es sich dabei um seinen höchstpersönlichen Kriegsplans handelt, von dem er einst dem Parlament versprochen hatte, daß er die ganze Kriegslage zugunsten Englands verändern werde. Daß dies nicht der Fall ist, hat die englische Öffentlichkeit zwar schon nach den ersten 14 Tagen der Offensive erfahren, als die angekündigte Vernichtung der deutsch-italienischen Armee nicht gelang und die Offensive nicht zu großen operativen Erfolgen führte. Die letzten Ereignisse in Nordafrika haben aber darüber hinaus gezeigt, daß General Rommel und seine tapferen Truppen nicht nur nicht geschlagen, sondern so stark geblieben sind, daß sie erfolgreich angreifen können, daß sie nach wie vor die Initiative in der Hand halten und dem Gegner das Gesetz des Handelns diktieren. Es ist wirklich eine Atmosphäre von „Tränen und Blut“, in welcher Churchill sein nächstes Akrobatenvorstück vor dem Parlament vorzuführen haben wird.

„Lord der Unfähigkeit“ aufs neue bewährt

Churchill heute so, morgen so — eine Blüthenlese „staatsmännischer Voraussagen“

Die Tatsachen sehen anders aus

dnb Berlin, 27. Januar.

Das Deutsche Nachrichtenbüro veröffentlicht folgende interessante Gegenüberstellung dessen, was Churchill versprochen und was er hielt:

Churchill als Kriegsstratege

Am 8. Oktober 1914 erklärte Churchill dem Bürgermeister von Antwerpen: „Es geht alles in Ordnung, Sie brauchen keine Sorge zu haben, wir werden die Stadt retten.“

Zwei Tage später, am 10. Oktober, fiel Antwerpen in deutsche Hand.

Am 21. September 1914 erklärte Churchill: „Wenn die deutsche Flotte nicht aus ihren Häfen kommt, werde ich sie ausgraben, wie Ratten aus ihren Löchern.“

Tag darauf, am 22. September 1914, torpedierte die deutsche U 9 die britischen Kreuzer „Aboukir“, „Hogue“ und „Creffo“.

Im März 1915 wollte Churchill den Weltkrieg in Gallipoli entscheiden. Das allseitige Abenteuer kostete England 34 000 Tote und war ein

völliges Fiasko — und damals wurde Churchill als „Lord der Unfähigkeit“ schleimigst ausgedootet.

Und wie ist es in seinem jetzigen Krieg? Im April 1940 karte Churchill das Norwegen-Abenteuer unter der Parole: „Wir werden an der norwegischen Küste das befehen, was wir für notwendig halten.“ Die harte Wirklichkeit war auch hier schneller als Churchills Zungen. Die Kosten auch dieses Churchill-Abenteuers bezahlte das englische Volk.

Im Westfeldzug erklärte Churchill noch nach der Niederlage in Flandern am 28. Mai 1940 im Unterhaus: „Die französische und die britische Armee werden trotz der letzten Rückschläge in Holland und Belgien die Somme-Linie und die Maginot-Linie halten und wir werden siegen.“

14 Tage später war nicht nur die Maginot-Linie zerbrochen, sondern lag ganz Frankreich am Boden, während die englische Kontinentalarmee zertrüffelt und zerlumpt „ihre Dünkirchen“ hinter sich hatte.

Im März 1941 überraschte Churchill das englische Volk durch die Nachricht vom Aufstieg der Fortsetzung 2. politische Seite

Rio-Konferenz schloß mit einer Empfehlung

Eine Kann-Vorlesung, die Beziehungen zur Achse abzubrechen

Funkmeldung unseres eigenen Südamerika-Vertreters

Die Geschichte einer Erpressung

mp Rio de Janeiro, 27. Januar.

Die Rio-Konferenz hat am achttägigen Montag ihr Ende gefunden, und obwohl die Vereinigten Staaten in den anderthalb Wochen,

die die Konferenz dauerte, so ziemlich alle Beeinflussungs- und Erpressungsmanöver durchgezogen, entspricht das Ergebnis doch nur zu einem Teil den hochgespannten Erwartungen, die Washington an diese Konferenz geknüpft hatte.

Das Ergebnis ist eine Kompromißformel. Es war die Aufgabe des Vertreters Roosevelts, Sumner Welles, einen allgemeinen Beschluß aller amerikanischen Staaten durchzusetzen, der den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu den Achsenmächten feststellen sollte. Es ist bekannt, daß die U.S.A.-Delegation nichts unversucht gelassen hat, dieses Ziel zu erreichen, und sie hatte sogar keine Skrupel, den widerstrebenden Regierungen und Ministern mit ihrem „Sturz“ zu drohen. Die Einmischung, die sich die U.S.A. unter dem Kennwort „Freiheit“ — also auch wohl Freiheit des Entschlusses? — in Rio in die inneren Angelegenheiten und in die Willensbestimmung der anderen amerikanischen Staaten angeeignet haben, überlagert alle bisherigen Erfahrungen und Vorstellungen. Der Hauptgrund richtete sich gegen Argentinien, dessen Außenminister Ruiz Guinazu in Rio die schwerste Rolle angespielt war, dann aber gegen Brasilien, dessen Präsident Vargas sich ebenfalls das Vertrauen der U.S.A.-Delegation aneignen hatte, und schließlich auch gegen Chile.

Fortsetzung 2. politische Seite

Das englische Dilemma

wvk Berlin, 27. Januar.

Von unserem eigenen Mitarbeiter

Dr. Wilhelm von Kries

Im britischen Unterhaus ist nunmehr mit viel Ach und Krach eine dreitägige Sitzung beendigt worden, bei der der heimische Ministerpräsident Winston Churchill eine „große Rede“ zur Beleuchtung der englischen Lage gehalten wird. Möglicherweise wird er sogar seinen aröken parlamentarischen Anknüpf bei dieser Gelegenheit hervorheben, nämlich ein Vertrauensvotum fordern. Da er sich zu diesem Einverständnis häuslicher

Wandlung der Seelen

Von Reichsminister Dr. Goebbels

im Innern dieser Ausgabe

gen entschließen wird, muß freilich abgewartet werden. Jedes Vertrauensvotum enthält nämlich ein verkapptes Mißtrauensvotum. Es ist eine zweischneidige Waffe.

So viel ist indessen völlig sicher, die englische Seemannschaft ist gewisse Verleumdungen und insbesondere wachsendes Mißvertrauen an der politischen Führung Churchills. Daß dem so ist, kann man nicht als verwunderlich ansehen. Die Lage im Fernen Osten ist mehr als beunruhigend und die mit aröken Taktik vor über zwei Monaten unternommene libische Offensive hat ihr strategisches Ziel nicht nur nicht erreicht, sie erwies sich sogar als ein militärischer Mißerfolg. Die in Libyen eingesetzten Formationen fehlten bei der Verteidigung der malaisischen Halbinsel.

An dem wir diese Symptome der Unzufriedenheit feststellen, muß man sich freilich davor hüten, sie zu überhöhen. Es ist anzunehmen, daß Churchill Herr über seine Widerlächer werden wird, einfach deswegen, weil er keine ernsthaften Konkurrenten besitzt und vielleicht auch aus dem Grunde, weil ein Wechsel in der Person der gegenwärtigen Lage Englands nicht zu ändern vermag.

Wie sieht aber die Lage aus? Englands heimlicher Verbündeter in allen seinen bisherigen Kriegen war die Welt. So lange ein Krieg währte, umso mehr vermehrte sich die englische Seemacht durch Aufkauf während sich die auf dem Lande kämpfenden Geener gegenwärtig schwächen England lieferte niemals mehr als es mußte, und selbst im Weltkriege hat es sich dabei nicht völlig verausgabt.

An diesem Kriege ist alles anders. England ist im Verhältnis zu den anderen Mächten der Welt diesmal immer schwächer geworden. Die aröke heutige Schwäche Englands ist, kann jeder Engländer an den Ereignissen im Fernen Osten erkennen. Die Großmacht England ist nicht mehr in der Lage, die Sicherheit der verschuldeten Mitalieder der ihr ansehenden Schutzsuchenden zu verbürgen. Australien ist heute schon ein amerikanisches Protektorat, Kanada eine amerikanische Domäne. In Südafrika reist sich wachsende politische Doppelgänger. Sozwar in Indien knistert es im politischen Gefäß.

Wie die europäische Lage Englands ausfällt, brauchen wir kaum zu schätzen. England ist vom europäischen Kontinent verbannt. Seine Wirtschaft an Sowjetrußland bleibt gegenwärtig wie materielle Austerität bestraft. Die libische Offensive wird gegenwärtig durch den deutsch-italienischen Gegenangriff um ihren politischen Ertrag gebracht. Selbst daheim im englischen Mutterland ist nach vorübergehender Aufbesserung der Nationen der Rückenmeister Schmalhans wieder eingekehrt.

Die Extraktionen sind sehr reich und weitere Kürzungen der knappen Renteilungen angedacht worden.

An der englischen Zeitschrift „Dunch“ fand neuerlich unter einem Bild aus dem englischen Familienleben folgende Text: „Saa mal!“ so wendet sich ein Chemann an seine Frau. „Was brachte der heutige Tag denn an aröken Ereignissen außer dem Ei zum Frühstück!“

Und in einer anderen Nummer steht jemand vor einem geschlossenen Raarrettenladen und meint: „Wenn das weiter so geht, bin ich noch am Verzicht auf das Rauchlaster angewonnen.“

Sind das auch nur Kleinigkeiten, so beleuchten sie doch eine Ernährungsfrage, die unter aröken Umständen besser ist als unsere eigene, sondern schlechter. Man muß nämlich bedenken, daß die englische Propaganda in diesem Zusammenhang nur ein einseitiges Ziel kennt, nämlich die Verflechtung der englischen Wirtschaft. Jedes englische Kind kennt so die unaussprechliche Bedeutung ausländischer Zufuhren für England. Und jeder Ernährungsweise weiß, daß die neuen Anforderungen der überfüllten Kriegsführung die Tonnageverluste der England zur Verfügung stehenden Handelsflotte nahezu verdoppeln. In Indien beispielsweise müssen etwa eine Million Mann militärisch versorgt werden. In anderen Weltgegenden steht etwa die gleiche englische Truppenmacht über zahllose Punkte verstreut. Vielfach müssen dabei nicht nur Waffen und Munition, sondern auch alle erdenklichen Lebensmittel herbeigeschafft werden. Nur wenn man die gesamte Lage ins Auge faßt, kommt man zu

Wagt er doch nicht die Vertrauensfrage?

„Churchill in einer aufs äußerste mit Elektrizität geladenen Atmosphäre“

Drahtbericht unseres eigenen ständigen Korrespondenten

Das Parlament soll kuscheln

ll Genf, 27. Januar.

Churchill hat die Vertrauensfrage, die er dem Unterhaus stellen wollte, abgelagt, so berichten schweizerische Korrespondenten in London. Der Londoner Korrespondent des „Journal de Genève“ erklärt, daß die Sitzung im Parlament schon ohnehin verwirrt genug sein würde,

und schreibt noch wörtlich: „Alles läßt darauf schließen, daß Churchill in einer aufs äußerste mit Elektrizität geladenen Atmosphäre sprechen wird. Die Sitzung dürfte sehr wahrscheinlich von Zwischenfällen, Interpellationen, Antworten und Zwischenbrüchen durchsetzt sein.“ Aus weiteren Meldungen aus London geht hervor, daß Churchill und Eden in langwierigen Besprechungen mit Vertretern des Parlaments sich bemühen, eine Klärung zu umgehen.“

einer richtigen Erkenntnis der wirklichen englischen Lage. Wie man weiß, haben uns die Engländer im Weltkrieg ein A für ein U vor gemacht. Das läßt sich nicht wiederholen.

Mit diesen und anderen Aussagen wird sich Winston Churchill auseinandersetzen müssen. Wir können die Rede, die noch nicht gehalten ist, in großen Zügen schon jetzt zu Papier bringen. Aber wir werden uns Zeit lassen. Für heute genügt die Feststellung, daß Winston Churchill nicht auf Rosen gebettet ist.

„Lord der Unfähigkeit“

Fortsetzung von der 1. politischen Seite
Kriegsminister in Belgrad mit den berühmten Worten, die er vor dem Zentralrat der konservativen Partei sprach: „Ich habe gute Nachrichten für Sie.“ Vier Wochen später war Jugoslawien militärisch erledigt, hatte England Macht und Einfluß auf dem Kontinent restlos verloren.

Vor der Kampf um Kreta begann, erklärte Churchill am 6. Mai 1941 folgendes: „Wir beabsichtigen, Kreta bis zum Tode und ohne irgendeinen Gedanken an Rückzug zu verteidigen.“ Am 2. Juni 1941 war der fluchtartige Briten-Rückzug aus Kreta bereits beendet.

„Jetzt ist die Zeit gekommen“

Als die Briten ihre Desambrosienoffensive in der Genua-Bucht begannen, kündigte Churchill an: „Jetzt ist die Zeit gekommen, den bisher stärksten Streich für den Endsiege, die Heimat und die Freiheit zu führen. Die Armee in der Wüste kann dem Buch der Geschichte ein weiteres Blatt hinzufügen, welches den Vätern, an denen Venedig und Waterloo geschrieben sind, ebenbürtig ist.“

Heute nach zweimonatigem Kampf stehen die deutschen und italienischen Streitkräfte in Libyen umgeben und die britische Armee in der Wüste steht sich den gleichen Schwierigkeiten gegenüber wie zuvor.

Am 22. Juni 1941, dem Tage, an dem Europa unter Führung Adolf Hitlers der bolschewistischen Bedrohung entgegenstand, kündigte Churchill über den neuen Bundesgenossen und versprach ihm die Hilfe des gesamten britischen Empires. Er erklärte: „Wir werden Deutschland bombardieren bei Tag und bei Nacht, in immer zunehmendem Maße, und werden Monat für Monat schwere Bombenladungen abwerfen, um die Niederlage Deutschlands zu erzwingen.“

Heute ist fast die Hälfte des europäischen Teiles der Sowjetunion mit seinen Rohstoffquellen in deutscher Hand und Churchills Prophezeiungen haben sich wieder einmal als Geschwätz erwiesen.

Am 8. Dezember 1941 versicherte Churchill den Mitalliierten des englischen Unterhauses: „Einige unserer schönsten Schiffe haben ihre Stationen im Fernen Osten erreicht. Jede Vorbereitung, die in unserer Macht lag, wurde getroffen, und ich bin überzeugt, daß wir uns gut halten werden.“

Zwei Tage später, am 10. Dezember, kamen die Schlachtschiffe „Prince of Wales“ und „Repulse“ der Flotte der britischen Flotte, vor Singapur auf dem Meeresgrund. Churchill aber entzog sich der blamablen Situation durch schnelle Abreise nach Amerika. Wie immer, wenn die Tatsachen ihn zwingen, flüchtet er in einen neuen Theatercoup, um die Aufmerksamkeit des englischen Volkes von den Katastrophen abzuwenden, die er verschuldet hat.

Schon Lord Rother hatte den miserablen Kriegsstrategen Churchill verächtlich einen „schlechten Verlierer“ genannt. Er hat sich seinen Weltkriestitel „Erster Lord der Unfähigkeit“ in diesem Kriege reichlich aufs neue verdient.

Churchill verliert den Kontinent

Churchill hat durch sein verbrecherisches Spiel in diesem Krieg getrieben und ihn angefaßt, um Englands Vorherrschaft über die Völker Europas zu sichern.

Was ist daraus geworden?

England hat alle seine Bundesgenossen auf dem Kontinent verloren. Nach furchtbaren Blutopfern für England haben sich die verführten Völker erlöst von ihm gewandt. Polen, Norwegen, Dänemark, Belgien, Frankreich, Jugoslawien und Griechenland waren einst Gefolgsleute der britischen Vorherrschaft in Europa. Churchill hat sie verloren: England ist vom Kontinent verbannt.

Der alte Churchill, dessen Kriegsziele die Beherrschung Europas durch England war, wird heute von den Sowjets beherrscht und hat ihm sein eigenes Kriegsziel ausgeliefert.

Der Würgegriff — umgekehrt

Churchill hat prophezeit: „Die Blockade ist Englands tödliche Waffe. Deutschland kann sich aus dem Würgegriff der britischen Blockade nicht befreien.“

Heute hat sich Deutschland aus diesem Würgegriff befreit und Churchill hat sein eigenes Volk der Rohstoffblockade ausgeliefert. Heute muß England selbst seine eisernen Gartenmauern, seine alten Autoreifen, Altimetall, Knochen und Rübenabfälle sammeln. Die englische Bevölkerung erhält 10 Prozent weniger Zucker als die deutsche und nur zwei Drittel des Fleisches, was in Deutschland ausgeteilt wird. Deutschland ist blockadefest geworden und alle Rohstoffe Europas stehen ihm für die Kriegführung und die Steigerung seines Wirtschaftspotentials offen, während England durch die fortschreitende Schiffsräumnot in seiner Versorgungslage immer härter eingeengt wird und nun selbst die Wirkung einer doppelten Blockade durch den Verlust seiner ökonomischen Rohstoffbasis zu spüren bekommt.

Der Strategie des Luftkrieges

Churchill hat schon am dritten Male prophezeit: „England hat die Luftparität mit Deutschland erreicht und bald wird es die Luftüberlegenheit haben.“

Tatsächlich ist die mit größtem Optimismus angelegte Non-stop-Offensive der RAF nach dem Eingekündnis militärischer Sachverständiger Englands ein völliges Mißgelingen gewesen. Unter den Schlägen der deutschen Luftwaffe sind viele Städte Englands in Trümmer gelegt, zahlreiche Produktionsstätten und Anlagen zerstört, während Deutschlands Produktion arbeitet wie ein Uhrwerk.

Am 20. August 1940 erklärte Churchill: „Bis jetzt sind die Luftkämpfe für uns günstig verlaufen. Die Luftkämpfe führen uns jedenfalls auf dem kürzesten und kürzesten Weg zum Sieg.“

Nach einem Jahr, am 9. September 1941, mußte er sich selbst als Lügner entlarven mit der Feststellung: „Vor einem Jahr sah unsere Lage verloren, so sogar verurteilt aus.“

Wo ist heute seine Luftüberlegenheit? Sie ist weder in Europa noch in Ostasien vorhanden.

„Die Meere sind frei ...“

Churchill erklärte am 20. Januar 1940: „Die deutsche U-Boot-Kampagne ist vollständig gestoppt!“ und am 20. August 1940 lag er frech: „Die Meere sind frei und die U-Boote werden in Saum gehalten.“

In Wirklichkeit beitreten die deutschen U-Boote nach wie vor der Schlacht im Atlantik mit größtem Erfolg: Sie haben zusammen mit der Luftwaffe seit jener ersten Siegesbotschaft Churchills nicht weniger als 13.207.922 BRT. versenkt. Seit Kriegsbeginn hat England insgesamt rund 15 Millionen der eigenen und der ihm dienbaren Versorgungsschiffstonnage verloren.

Die „Freiheit der Völker“

Churchill verkündete: „England kämpft für die Freiheit der Völker.“

In Wirklichkeit ist diesem ruchlosen Vergewaltiger des Völkerrechts jede Brutalität recht, wenn es gilt, Englands plutokratisch-imperialistische Interessen gegen andere Völker durchzusetzen.

„Den Büren verkündete er im Jahre 1902: „Es gibt nur ein Mittel, den Widerstand der Büren zu brechen, das ist die härteste Unterdrückung — mit anderen Worten: „Wir müssen die Eltern töten, damit ihre Kinder Respekt vor uns haben.“

Zur Behandlung der Iren gab er 1917 folgenden Rat: „Man muß die Iren niederschlagen wie Hunde.“

Gegenüber Indien pries Churchill im April 1919 im Unterhaus das berüchtigte Blutbad von Amritsar, bei dem 379 unschuldige indische Männer, Frauen und Kinder erbarmungslos aufgemordet wurden.

Am 20. Januar 1940 erklärte Churchill über Finnlands Freiheitskampf: „Das Recht der Freiheit, das so hell im nördlichen Norden leuchtet, gibt zu der Hoffnung Veranlassung, daß ein Verfall kommen und dem Fortschritt der Menschheit die Spur weisen werde.“

Als Finnland seine Freiheit erkämpft hatte, erklärte Churchill Finnland den Krieg, um es auf neue den bolschewistischen Unterdrückern auszuliefern.

Das jüngste Beispiel für Churchills läugerliche Haltung gegenüber den freiheitswilligen Völkern bildet der britische Gewaltakt gegen den Ministerpräsidenten von Burma, Saw, der maßvoll in London unter Hinweis auf den Freiheitswillen von 15 Millionen Burmesen den Dominion-Status für sein Land gefordert hatte, aber kalt abgewiesen und auf Geheiß Churchills der Rückkehr in seine Heimat durch die Verhaftung entzogen wurde.

Churchill erklärte jüngst in Ottawa: „England hat den Krieg nicht gewonnen.“

Aber schon im Jahre 1938 sagte er dem amerikanischen General Wood: „Deutschland wird zu stark — wir müssen Deutschland vernichten.“

Churchill schrieb am 21. Juni 1939 im „Paris Soir“: „Es liegt schon ein gutes Stück Wahrheit in den Vorurteilen der Einfühlungslosigkeit der Westmächte — es ist heute nicht mehr möglich, die Wahrheit zu verbergen.“

Churchill und Old England

Churchill hat versprochen: „Hier will always be an England.“ (England wird nie untergehen.)

Tatsächlich hat er an die Vereinigten Staaten abgetreten: Neufundland, die Bermuda-Inseln, die Bahamas-Inseln, Jamaica, Santa Lucia, Trinidad, Britisch-Guayana, Antigua.

Churchill hat durch seine eigene Kriegführung verloren: Englands Ansehen in Europa und in Asien.

An Territorialbeständen die hundertjährige britische Kronkolonie Hongkong, den östlichen Capeleer des Empires.

Malaya, das Tor nach Indien.

Britisch-Borneo, die Delaquerie der britischen Ozeanflotte.

Die britischen Guthaben in U.S.-Amerika betragen zu Kriegsbeginn 4 1/2 Milliarden Dollar — heute hat England dort über 1 Milliarde Dollar Schulden. Dazu kommen etwa 3 Milliarden Dollar Kapitalverluste, die nach 1 1/2 Monaten Krieg in Schanden bereits eingetreten sind.

Diese Territorial-, Kapital- und Prestigeverluste muß England tragen, weil Churchill seinen Frieden wollte.

Der Hasardeur verspielt das Empire

Churchill erklärte: „Unsere Aufgabe ist, das Empire und den Union Jack in der Welt aufrecht zu erhalten.“

Im zweiten Jahre der Churchillschen Ministerpräsidentschaft schloß Kanada ein Wirtschafts- und Verteidigungsabkommen mit den Vereinigten Staaten und gibt die Zollgrenzen auf; verhandelt Australien unter Umgehung der Londoner Regierung mit Roosevelt über einen Militärpakt, und der australische Ministerpräsident erklärte: „Wir arbeiten für die U.S.A.“, debattiert das Parlament der Südafrikanischen Union über einen Antrag auf Austritt aus einer selbständigen südafrikanischen Republik, für die sich mehr als ein Drittel der Abgeordneten aussprach.

Den Union Jack hält Churchill aufrecht, indem er seine Befehle in Washington einholt und britische Admirale einem amerikanischen Oberbefehl unterstellt. Churchill hat das britische Empire an Amerika ausgeliefert.

Der amerikanische Kriegsminister Stimson erklärte kürzlich: „Churchill ist der Bestien von ganz U.S.A. Aber er ist noch mehr: Er ist der unglückliche.“

Auf Anordnung des britischen Informationsministeriums wurde der englischen Presse die Veröffentlichung dieses Satzes untersagt.

Das einzige Versprechen, das er hielt

Churchill ist der größte Schwindler und politische Betrüger aller Zeiten. Das einzige Versprechen, das er bisher gehalten hat, waren seine Worte: „Ich habe dem englischen Volk nichts anderes zu bieten als Blut, Schweiß und Tränen.“

Weiter schwere Feindverluste in Nordafrika

96 Panzer und 38 Geschütze allein am Sonntag erbeutet oder vernichtet

Im Osten anhaltende Kämpfe

Das Oberkommando der Wehrmacht gab bekannt: „Im Osten anhaltende Kämpfe.“

Im Seegebiet um England beschädigten Kampfluftzeuge in der vergangenen Nacht westlich Penzance einen größeren Frachter durch Bombenwurf so schwer, daß mit seinem Verlust zu rechnen ist. Weitere Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen einen Hafen an der Südküste der Insel.

In Nordafrika hielten die deutsch-italienischen Verbände dem geschlagenen Gegner nach und fügten ihm in heftigen Kämpfen weitere schwere Verluste an Menschen und Material zu. Allein am gestrigen Tage wurden 96 Panzer, 38 Geschütze und zahlreiches sonstiges Kriegsmaterial erbeutet oder vernichtet.

Im Mittelmeergebiet stellten deutsche Kampfluftzeuge nördlich Tobruk einen britischen Flottenverband und erzielten Bombenverluste auf einen leichten Kreuzer.

Bei einem Tagesangriff deutscher Kampfluftzeuge auf den Flugplatz Gassal auf der Insel Malta wurden Bombeneinschläge in Hallen und zwischen abgestellten Flugzeugen erzielt. Deutsche Jäger schossen hierbei in Luftkämpfen ohne eigene Verluste acht britische Jagdflugzeuge ab.

Rio-Konferenz abgeschlossen

Fortsetzung von der 1. politischen Seite

Trotz allem ist es statt am dem gewünschten Beschluß zur Annahme einer Entschliessung gekommen, die praktisch eine Empfehlung darstellt, die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland, Italien und Japan abbrechen. Das Verlangen Washingtons, eine neue dem von ihm inspirierten Antrag Columbians, Vene-

zuelas und Mexicos entsprechend dahin, daß der Abbruch unmittelbar und kollektiv zu erfolgen habe. Am Gesternabend setzte Argentinien sich dafür ein, daß es jedem Land überlassen bleiben müsse, ob und wann es seine Beziehungen zur Achse abbricht. Aus einer Minderheitsentscheidung wurde ein einstimmiges Beschlusses des Rates, der von den U.S.A. anas eine, unter den gegenwärtigen Umständen das Maximum dessen darstellt, was die argentinische Diplomatie in Rio zu erreichen vermochte. Da die diplomatischen Beziehungen von denen der wirtschaftlichen und finanziellen Beziehungen abhingen, dürfte auch die Entscheidung darüber in das Belieben der einzelnen Regierungen gestellt sein.

Praktisch werden wahrscheinlich als erste Peru und Uruguay den Abbruch erklären, während Brasilien Entscheidung im Augenblick noch unbekannt ist. Danach werden sich nach der Meinung hiesiger Konferenzberichte Argentinien, Chile und Paraguay vorläufig noch weiter distanzieren. Die letzte Rede, die der argentinische Außenminister in Rio gehalten hat, hat hier wegen der mehrheitlichen Formulierung und wegen der Klarheit, mit der sie die Lage umriss, starken Eindruck gemacht. Während Ruy Quirós in Rio den argentinischen Standpunkt mit Nachdruck und Geschick vertrat, erklärte sein Stellvertreter, Vizeaußenminister Rothe, der eine lebhaft verlaufene Unterredung mit dem U.S.A.-Botschafter Armour hatte, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen als Kollektivschritt den Kriegseintritt zur Folge haben würde. Unter diesem Gesichtswinkel gesehen, hat die argentinische Politik zunächst einmal Zeit gewonnen, aber es gibt auch in Buenos Aires niemanden, der daran zweifelt, daß die U.S.A. nicht locker lassen werden und daß der Druck aus dem Norden nicht geringer, sondern noch stärker werden dürfte.

Hilfe für Australien? London: Nein!

„Erst soll es Japan seine Herrschaft zur See entreißen“

Drahtbericht unseres eigenen ständigen Korrespondenten

Cripps doch nicht „Weltneuordner“

Op Stockholm, 27. Januar.

Zwischen Churchill und dem australischen Premierminister Curtin haben sich die Telegramme gekreuzt. Churchills Bescheid, er werde dem Antrag der australischen Regierung im Kabinett „prüfen“ lassen, hat in Australien keineswegs Begeisterung ausgedünstet, sondern ist als ein Versuch angesehen worden, die australischen Forderungen nur auf die laune Bank zu schieben. Das wird dem britischen Premier freilich nicht gelingen. Am Montag kündigte der australische Premierminister Curtin in einer Rundfunkansprache an, daß Australien ein drittes Mal noch dringlicher als zuvor London um seine Pflichten gegenüber dem im Pazifik kämpfenden Völkern gebittet habe. Besonders Churchill hat, ganze Völker zu behandeln, als habe er es mit widerpenstigen Parteien und Fraktionen zu tun, hat geradezu demoralisierende Wirkungen.



Curtin

In Australien hat die Mobilisierung in vollem Umfange ihren Fortgang genommen. Der australische Kriegsminister äußerte am Montag, daß seit 12 Stunden keine genauen Berichte aus Rabaul eingelaufen seien und man daher nicht wisse, wie die Kämpfe in den Gebirgszügen westlich Rabaul verlaufen. In die australischen Truppen zurückgezogen haben. Die australische Streitmacht befinde sich am stärksten Teil aus Siedlern aus Victoria, die sich für den Schmutzkrieg nicht eignen. Ihre Aussichten aber, sich zu behaupten, sind gering.

Churchill lud Cripps zum Lunch, dabei soll von den Erfahrungen des Botschafters in der Sowjet-Union die Rede gewesen, dann aber auch über die Möglichkeit gesprochen worden sein, daß Cripps in Churchills Kabinett eintritt, zunächst als Minister ohne Portefeuille, der sich mit der Neuordnung der Welt nach dem Kriege befaßt. Das ist eine undankbare Aufgabe für ihn, der vor wenigen Tagen erst als maßvoller Nachfolger Beaverbrooks auf den Posten eines Ministers für die gesamten Kriegsmaterialien ernannt worden war, und den das liberale „News Chronicle“ erst gestern als einen der führenden Männer anerkannt hat, die Churchill als Premier einmal folgen könnten, wenn Churchill Rücktrittsabsichten haben sollte.

Wie es um die englische Hilfe für Australien, dessen Truppen auf anderen Kriegsschauplätzen für England kämpfen und bluten müssen, aussieht, enthält mit dem britischen Journalismus die Londoner „Times“, die schrieb: „Australien kann die geforderte Hilfe nicht bekommen, ohne daß man Japan seine Herrschaft zur See entreißt. Dies ist aber nur durch die starke Unterstützung der alliierten Seestreitkräfte durch Luftstreitkräfte denkbar.“

Neue japanische Truppenlandungen auf Borneo und Celebes

Shanghai, 27. Januar. Die japanischen Truppen nahmen auf Borneo und Celebes neue Landungsoperationen vor. Wie in Batavia bekanntgegeben wurde, landeten die Japaner in Balikpapan und Rendani. Balikpapan ist eine Hafenstadt von 30.000 Einwohnern an der Südküste Borneos und liegt in der Nähe eines bedeutenden

Erdoelgebietes. Erdöl und Kopal werden hier ausgeführt. Rendani ist ein Hafenort im südlichen Teil der Südküste von Celebes.

Auf dem australischen Kriegsschauplatz haben nach einer noch unbestätigten Meldung aus Batavia japanische Flugzeuge Port Darwin bombardiert und damit erstmalig das australische Festland angegriffen. Nach weiteren Meldungen aus Port Darwin wurden dort vom australischen Militär erhebliche Vorbereitungen getroffen und Übungen zur Abwehr von etwaigen Landungen und Luftangriffen abgehalten.

Japanischer Erfolg auf Neu-Medlenburg

Tokio, 27. Januar. Nach einer Mitteilung des Hauptquartiers haben japanische Streitkräfte, die am 23. Januar bei Kaniwa auf Neu-Medlenburg landeten, bereits am folgenden Tage die Stadt und die umliegenden Gebiete besetzt.

Weitere 18 Milliarden Yen

Tokio, 27. Januar. Der Ausschuss stimmte einstimmig dem zusätzlichen Kriegshaushalt in Höhe von 18 Milliarden Yen zu.

3000 Burmesen zum Tode verurteilt

Rom, 27. Januar.

In Burma sind nach einem Bericht des „Giornale d'Italia“ seit 1939 dreitausend Nationalisten von den Engländern zum Tode und sechstaushend zu Zuchthausstrafen verurteilt worden.

Einheitliche Einführung der Kontrollkarte für Einkauf von Tabakwaren

Berlin, 27. Januar. Die guten Erfolge, die in mehreren Bezirken des Reiches mit der auf Grund der Richtlinien eingeführten Einkaufskontrollkarte für Raucher gemacht wurden, haben den Reichswirtschaftsminister veranlaßt, nunmehr einheitliche Kontrollkarten und Kontrollausweise für den Einkauf von Tabakwaren verbindlich für das Reichsgebiet einzuführen. Hiernach erhalten Männer über 18 Jahre auf Antrag eine Kontrollkarte M, die mit Tagesabschnitten versehen ist und zum täglichen Einkauf in einer beliebigen Tabakverkaufsstelle des Reiches einschließlich der Gaststätten und Kantinen berechtigt. Frauen über 25 Jahren wird eine Kontrollkarte F auf Antrag ausgestellt, die mit der Hälfte der Tagesabschnitte der Kontrollkarte M ausgestattet ist. Soldaten in der Heimat erhalten durch ihre Wehrmachtsdienststellen ebenfalls eine M-Karte zum Einkauf in Wehrmachtskantinen oder einer beliebigen Tabakwarenfirma. Kontrollausweise auf Grund ihres Urlauberscheinens von den Dienststellen, die für die Ausgabe der Ernährungskarte zuständig sind. Ein besonderer Vorteil der Kontrollkarte ist dabei, daß der Verbraucher nicht für den Bezug von Tabakwaren an eine bestimmte Verkaufsstelle gebunden ist, und daß er, soweit die Behörde im Einzelfall jeweils reichlich, sich auch für einen längeren Zeitabschnitt unter Abgabe der Kontrollkarte eindecken kann. Ein Vorratsschein ist vorerst bis zu einem Monat befristet, sofern eine regelmäßig laufende Tabakwarenabgabe der Verkaufsstellen gewährleistet ist. Nicht ausgenutzte Tagesabschnitte verfallen mit Ausnahme der jeweils letzten drei Abschnitte. Fremd ein Anspruch auf Belieferung mit Tabakwaren besteht nicht.

Stimmen

Heute, angefi
unserer kämpf
vieler Ruhmes
allen Fronten
Worte und si
Kämpferums.

Interessant a
mal Stimmen u
fremden und
über die mäu
Kämpfer im
Schön aus ge
vor. Als die
und Teuton
Süden jogen
Römer doch
i. 3. 101 v. Ch
jo heldenhaft
wunderung ab
rühmt, daß M
stämme bis zu
hinzu, ihr Tod
ihre Kampf.

Als im Jah
Caesar bei P
Gegner Rompe
seinem Solde, d
Christlicher be
nische Korfoten
Reitern des Ro
habe den Einbr
Pompejus zu F
ritten gewelen
geiß der Germa
schlagen und Ca
Wenn der r
Hermann, dem
im Kriege nich
ihm als Heerf
tapferen deut
Im 5. Jahrh
Keller S id on
Vollstamm als
rühmt: „Die Re

Von Reichsminister Dr. Goebbels

Es ist keine Phrasie, wenn wir erklären, daß das deutsche Volk jedem Vaterlandsfreund im dritten Kriegswinter noch enger ans Herz gewachsen ist, als das im ersten Kriegswinter der Fall war. Damals war der Krieg für uns alle noch etwas Unbekanntes. Wir mußten uns zuerst in ihm zurechtfinden, mußten uns auf seine Unerbittlichkeit einstellen, es galt Abstrich zu nehmen von liebgeordneten Gewohnheiten und Vorstellungen des Friedens, und das fällt immer schwer. Nun sind wir an sein rauhes Klima gewöhnt. Die Nation ist auf Krieg eingerichtet. Sie steht mit

Wer wollte uns danach noch das Recht bestreiten, einen Teil der Erde zu führen?

Drahtbericht unseres eigenen ständigen Korrespondenten

re Istanbul, 27. Januar.

**Der Feind verlor 28 Flugzeuge
und über 1000 Gefangene.**

am 27. Januar. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montaa hat folgenden Wortlaut: „Die im Gebiet nordöstlich Aedabias operierenden Motor- und Panzerstreitkräfte der Achse haben gestern starke enalische Panzerverbände anaerzogen und ihnen sehr schwere Verluste aueaetzt. 38 Gefschiffe und 98 Kampfwaagen und Stradenanzen waagen, darunter einige vom neuesten amerikanischen Baumaasser, 38 Fluaaenae, eine arohe Zahl Kraftfahrzeuge sowie sehr arohe Menen an Munition und Kriessmaterial wurden, wie fehaestelt wird, an diesem Herzeichen Tone aerstet oder erbeuteet. Die Niederlage des Weener, deren Ausmaak noch zu waehen scheint, kostete unseren Abteilungen akerst aerinae Verluste. Die feindlichen Verluste belaufen sich vom 21. bis zum 25. Januar auf insaemal 118 Gefschiffe, 289 Kampfwaagen und Stradenanzenwaagen, 28 Fluaaenae, aher 100 Gefanene und Kriessmaterial sowie Kraftfahrzeuge in sehr aroher Menne. Bestiae Sonbhuere hoben die italienische und deutliche Luftwaaffe daran aehinbert den Landstreitkraefen im Kampf ihre an den Vortaaen aeleistete kraefliae Mitwirkauna zu leihen. Eine Hurricane wurde absoehossen. Drei unserer Fluaaenae sind nicht an ihren Staekpunkt zuruekgekehrt. Ein weiterer aroher Geleitaun ist trotz bestiaer und naehdruecklicher feindlicher Geaanwirkauna in Riaben anaetroffen. Eines der zahlreichen Schiffe des Geleitaunss wurde aetroffen und aine danach unter. Das Schiff hatte nur Truppen an Bord, die naehau faemlich auf im Geleitschutz fahrende Zerstuerer aubernommen wurden und ebenfalls am Bestimmungsort anaekommen sind. Die anderen Damper und die Geleitschiffe trugen nicht den aerinaalen Schaden davon. Eines unserer Unterseekaete ist nicht an seinen Staekpunkt zuruekgekehrt. Die Riele auf Malta wurden, mit

Die Lage im Fußball

≡ Berlin, 27. Januar.

Hallen-Sandball wird gefördert

Hallen-Bandball wird gefördert

Schöne Turnersolae des Gebietes Westfalen

In der Halle des Turnklubs Hannover konnte die Gebietsortgemeinschaft Westfalen einen einwandfreien Sieg über die Jungen der Gebiete Niedersachsen und Ruhr-Westfalen erringen. Die

Britenkreuzer erhielt mehrere Volltreffer

Britenkreuzer erhielt mehrere Volltreffer

Ritterkreuz für rumänischen General

Acht weitere Ritterkreuzträger des Meeres

Ritterkreuz für einen Kernauflörer

□ Berlin, 27. Januar. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verließ auf Vorladung des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Waldemar Felsenbauer, Führer in der Auffrischungstruppe.

„Transportflotte Speer“

Berlin, 27. Januar. Zur weiteren Verstärkung der Transporthilfeorganisation ist nun auch eine eigene „Transporthilfe Flotte“ ins Leben gerufen worden. Mit der Führung der neuen Flotte hat der Generalinspekteur den Kommandeur der Transporthilfe Flotte, Vizeadmiral Nagel, betraut. Der Flotte obliegen zunächst kriegswichtige Aufgaben, sie soll später aber mit dazu beitragen, die umfangreichen Materialbedürfnisse der Armee sicherzustellen, die sich infolge der Neuorganisation der Reichswehr stellen werden. Schon heute umfaßt diese Flotte mehrere hundert große Binnenfahrzeuge, die jetzt in erster Linie mit Eisenbahnwagen, um die Versorgung Berlins mit Kohlen und lebenswichtigen Gütern zu gewährleisten.

Weistfalen befanden sich in einer derartigen Form. An jedem Ort zeigten sie sich durch besseren Lebungsaufbau den Jungen der beiden anderen Dörse überlegen. Das Andergewicht lautete: 1. Weist-
fale, Ruhr-Riederbach mit 416 Pfund, 2. Riederbach mit 436,5 Pfund und
eine unbedingte Domäne der beiden heußigen Jungweistaler Braun (Vortmund) und Weiß (Sannover). Auch hier lieferten
sie sich einen spendenden und ausgeglichnen Kampf, von 100
Pfund erreichten die 98 Punkte. Zweiter wurde Jochim (Mün-
ster) mit 91 Punkten. Drittes wieder ein Weistale, Reiter
(Glabbe) mit 89,5 Punkten.

Smurda bester Nordmarkturner

[illegible]

Reicher wieder Billardmeister

Die Schlusssämpfe der Billard Meisterschaft in München brachten dem Titelverteidiger Walter Reicher (Dresden) der über Joseph Thielens gegen Sorge überraschend mit 87:400 verlor.

Ungarn siegt im Regal-Länderkampf

In Budapest fand am Wochenende die erste Begegnung zwischen Ungarn und Deutschland im Regatta auf Alpbölbahnen statt. Alle Teilnehmer ausgetragene fünf Vorkämpfe konnten die deutschen Regler gegenübers, biesam abgeben. Die erste Einzelstellung erzielte der Ungar Murar mit 863 Pkt., es folgten Lefcetter (Ung.) mit 851, der Wiener Gsch mit 848 und die beiden Ungar Adam mit 846 und Gornath mit 841 Pkt.

Verufsläuter wider Willen

zu beauftragen wider Willen hat es wohl schon immer gegeben, wo aber manches Mal gemillen „Anteurem“ garnicht angesehn, wenn ihr Tathen bezeugen. Eingig in feierlicher Art ist aber der kurze Vogel, mit dem in Niederlanden hienamelo Schlichtschuiler zu Berufschuiler werden. In Wochen finden in Friesland überall die großen Landtagendren auf Schlichtschuilen statt, an denen Tausende von Eudren teilnehmen. Für die Theilnagig ist ein Eingab von 3 Eudren zu begehren. Vor dem Giart werden dann die eingetn Teilnagmer in 3 Gruppen abgetheilt, als Berufschuiler oder Anteuree hienamelo zu wöhlen. Die Anteuree werden in 3 Gruppen von einem Eudren zu begehren haben, eine schlichtschuile Teilnagmer für einen Giart in der Berufschuilerklasse, um die schlichtschuile Ausgabe zu sparen. So gibt es zahlreiche Berufschuiler, die eigentlich garnicht anders find als nur begreifte Schlichtschuiler.

